

DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG

Einheimische Wildtiere in ihren Lebensräumen fördern und erlebbar machen



„Stoppt den Mähtod“

Praxisratgeber



STOPPT DEN MÄHTOD

Einleitung

Die Deutsche Wildtier Stiftung hat im vorliegenden Praxisratgeber Tipps und Tricks aus dem reichhaltigen Erfahrungsschatz von Landwirten, Jägern, Natur- und Artenschützern für Praktiker zusammengefasst. Neben dem Aufzeigen von Potenzialen und Grenzen der unterschiedlichen Methoden, um Wildtiere vor dem Mähtod zu bewahren, werden auch Argumentationshilfen und Handlungsempfehlungen gegeben.

Da dieser Ratgeber ständig aktualisiert werden soll, bitten wir Sie, uns bei der Zusammenstellung und Aufbereitung von praktischen Erkenntnissen aktiv zu unterstützen. Kritik und Anregungen schicken Sie uns gerne per E-Mail oder Post. Wir werden diese Beiträge bündeln und als Internetforum unter www.DeutscheWildtierStiftung.de allen Interessierten zur Verfügung stellen.

Vom Mähtod bedrohte Tiergruppen (Beispielart) und unterschiedliche Wildrettungsmethoden

Vor der Mahd

Vergrämungsmethode
Absuchen mit Hunden, Wildrettern – gefundene Wildtiere umlagern
Absuchen mit Hunden, Wildrettern – gefundene Jungtiere und Nester markieren

Während der Mahd

Erkennen mit Wildrettern am Mähwerk bzw. am Ausleger
Blenden am Mähwerk
Ketten, Blenden am Ausleger
Beobachtungen während der Mahd

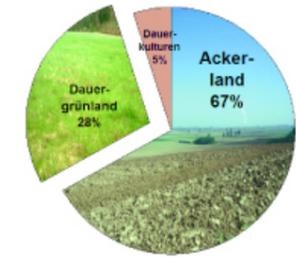
Mahdmanagement und Mähtechnik

Wahl der Mähtechnik
Schnitthöhe
Mahdrichtung
Schnittzeitpunkt /späte erste Mahd
Schnittzeitpunkt /Tageszeit- und Witterungsabhängig
Rückzugsmöglichkeiten schaffen

STOPPT DEN MÄHTOD

Hintergrund

In Deutschland gibt es heute mehr als fünf Millionen Hektar landwirtschaftlich genutztes Grünland, was etwa 15 % des gesamten Bundesgebietes entspricht. Diese Flächen sind wichtig für die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln. Sie stellen aber auch einen unverzichtbaren Lebensraum für viele Wildtiere dar.



Der sich verschärfende Wettbewerb auf dem Agrarsektor führt in vielen Grünlandregionen zu einer weiter fortschreitenden Intensivierung. Die Wiesen werden immer früher im Jahr gemäht. Um Hochleistungs-Milchkühe zu füttern, muss das Gras in der so genannten Silierreife

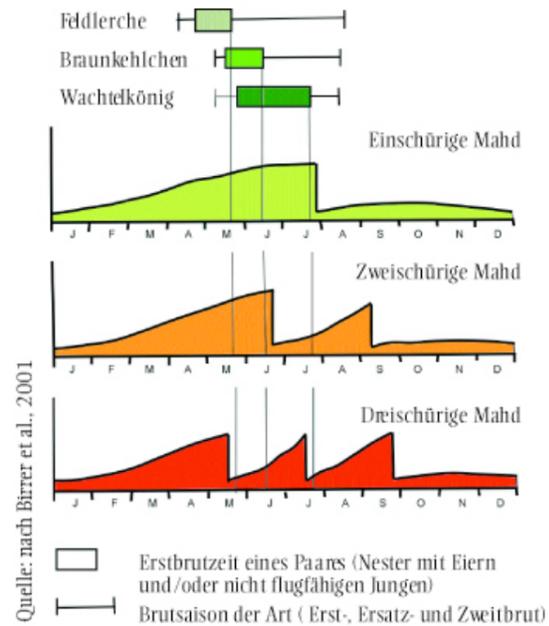
Größere Säugetiere (Reh / Kitz)	Kleinsäuger (Feldhase)	Wiesenbrüter (Kiebitz)	Reptilien (Blindschleiche)	Amphibien (Grasfrosch)	Insekten (Hummel/ Biene)
sehr gut ¹	teilweise ²	teilweise ²	nicht	nicht	nicht
sehr gut ¹	teilweise	teilweise ¹	nicht	nicht	nicht
sehr gut ¹	teilweise	sehr gut	nicht	nicht	nicht
teilweise	teilweise	teilweise	nicht	nicht	nicht
teilweise ²	teilweise ²	teilweise ²	teilweise	teilweise	teilweise
gut ¹	gut ³	gut ³	gut	gut	gut
gut	gut	sehr gut ⁶	nicht	nicht	nicht
gut	gut	gut	gut	gut	gut
teilweise	gut	teilweise	sehr gut	sehr gut	sehr gut ⁸
gut ³	gut ³	gut ²	gut	gut	teilweise
sehr gut	sehr gut	sehr gut	nicht	teilweise ⁷	nicht
teilweise	teilweise	nicht	sehr gut ⁴	sehr gut ⁵	sehr gut
teilweise	sehr gut ²	gut ²	sehr gut	sehr gut	sehr gut

¹ Jungtiere ² Altiere ³ Altiere und größere Jungtiere ⁴ Kühle nutzen (morgens/abends) ⁵ Trockenheit nutzen

⁶ größere Vogelarten ⁷ wandernde Arten ⁸ bodennahe und blütenbesuchende Insektenarten

STOPPT DEN MÄHTOD

spätestens beim Erscheinen der Ähre geschnitten werden. Dieser Zeitpunkt liegt je nach Witterung in der ersten Maihälfte, mitten in der Brut- und Aufzuchtzeit zahlreicher Tierarten.



Zusätzlich werden heute viele Wiesen während der Vegetationsperiode alle vier bis sechs Wochen gemäht, um optimale Erträge und Futterqualitäten zu erzielen. Dazu kommen der Einsatz von immer breiteren Mähwerken und hohe Mähgeschwindigkeiten von bis zu 15 km/h. Selbst ausgewachsene Tiere und insbesondere brütende Vögel haben oft keine Möglichkeit zur Flucht.

Jährlich sterben rund 500.000 Wildtiere beim Mähen von Grünland. Auch beim Walzen und Striegeln der Grünlandflächen im Frühjahr und beim Pressen von Heu entstehen hohe Verluste unter den Wildtieren, die aber eine wesentlich geringere Rolle spielen.

In der Regel führt eine wildtierschonende Grünlandbewirtschaftung zu geringeren Erträgen. Es wird weniger geerntet und die Kosten sind oft höher. Um diese Ertragseinbußen auszugleichen, wurden vor über 10 Jahren die Agrarumweltprogramme eingeführt. Ziel ist es, die Lebensbedingungen für viele Wildtiere in der Agrarlandschaft zu verbessern. Beispielsweise wird ein Landwirt dafür honoriert, wenn er das Grünland freiwillig nicht so oft mäht oder die Mahd später im Jahr durchführt.



Auch im Rahmen der Landschaftspflege sollte auf das unnötig frühe Abmähen von begrünten landwirtschaftlichen Wegen und Wegrändern verzichtet werden, da sie vielen Vogelarten als Nistplatz dienen. Dies gilt auch für die Pflegearbeiten von innerstädtischem Grün und Parkanlagen.

STOPPT DEN MÄHTOD

Welche Tiere sind betroffen?

Unzählige Wildtierarten, vor allem die Jungtiere, sind von der frühen und häufigen Mahd der Wiesen betroffen. Darunter finden sich neben jungen Feldhasen und Rehkitzen auch zahlreiche Wiesenvögel, Kleinsäuger, Amphibien, Reptilien und Insekten.



Überlebensstrategien von Wildtieren, die sich jahrtausendlang bestens bewährt haben, wirken bei der Mahd verheerend. Viele Jungtiere ducken sich bei Gefahr und kauern regungslos auf dem Boden. Doch dieses angeborene Schutzverhalten wird ihnen zum Verhängnis.

Darüber hinaus trifft es auf Wiesen brütende Vögel, deren Nester und Gelege durch die Mähwerke oder die Reifen der Traktoren zerstört werden. Viele Wiesenbrüter stehen in Deutschland bereits heute auf den Roten Listen gefährdeter Arten. In den Kategorien 2 („stark gefährdet“) und 3 („vom Aussterben bedroht“) finden sich Arten wie Kiebitz, Feldlerche, Wiesen- und Kornweihe.



Ursachen

Die Höhe der Wildtierverluste bei der Mahd von Grünland ist von verschiedenen Faktoren abhängig:

- Schnitthöhe (je höher der Schnitt, desto geringer sind Verluste bei bodennah lebenden Tiergruppen)
- Mährichtung (Mähen von „innen nach außen“ bietet Wildtieren die Möglichkeit zur Flucht)

STOPPT DEN MÄHTOD

- Schnittzeitpunkt (beispielsweise mindern späte Schnitte frühestens ab Ende Mai/Anfang Juni die Verluste von Wildtieren in der Aufzuchtphase; die Mahd zu bestimmten Tageszeiten oder bei bestimmten Wetterlagen verringert bei einigen Tiergruppen, z. B. bei Bienen und Hummeln, die Verluste)
- Rückzugsmöglichkeiten (z. B. Mähen von Teilstücken, Randstreifen ungemäht lassen)
- Mahdfrequenz (je häufiger gemäht wird, desto stärker sind die Eingriffe in die Tierwelt)
- Mähtechnik (Mahd mit Aufbereiter führt z. B. zu 4-mal höheren Verlusten bei Bienen; Messerbalkenmäherwerke verursachen weniger tote Wildtiere als Kreiselmäher)



Grundsätzliche Tipps

Die wichtigste Voraussetzung bei der Rettung von jungen Wildtieren ist ein „guter Draht“ zwischen Landwirten, Jagdpächtern und ortskundigen Arten- und Naturschützern (vor allem Vogelkundlern). Nur eine frühe und gute Kommunikation untereinander ermöglicht einen effizienten Einsatz der unterschiedlichen Rettungsmethoden für Wildtiere.

Während der Mahd gibt es viele Zeichen, die auf einen jungen Hasen, ein Kitz oder ein Vogelgelege hinweisen. In der Regel kennen die Jäger und viele Landwirte die Einstandsgebiete bestimmter Tiere

auf den Flächen. Auffliegende Wiesenvögel können ebenso auf Nachwuchs hinweisen wie flüchtende Ricken, die in der Regel in einem gewissen Abstand stehen bleiben und zurückblicken.

Dort, wo derartige Verhaltensweisen von Wildtieren zu beobachten sind, ist besondere Sorgfalt geboten.

Vor oder während der Mahd gefundene Wildtiere sollten möglichst nicht angefasst werden. Wenn ein Rehkitz menschlichen Geruch an sich trägt, nimmt es die Ricke in der Regel nicht mehr an. Hier empfiehlt es sich, die



VOR DER MAHD

Hände zuvor mit Gras abzureiben und mit Grasbüscheln zwischen den Händen das Kitz aufzunehmen und an einer geschützten Stelle wieder abzulegen. Die Ricke holt es dort bald wieder ab.

Gelege sollten einem ortskundigen Vogelkundler gemeldet werden, damit dieser geeignete Schutzmaßnahmen ergreifen kann. Als Alternative empfehlen wir, die Stellen zu markieren und bei der Mahd großzügig auszusparen.



Wenn trotz aller Vorsichtsmaßnahmen beispielsweise ein Kitz in die Maschine gerät und verletzt wird, sollte unbedingt der zuständige Jagdpächter benachrichtigt werden, damit dieser schnellstmöglich geeignete Maßnahmen treffen kann.

Die Zeit vor der Mahd nutzen

Bereits in der Nacht vor der eigentlichen Mahd beginnt der Schutz der Wildtiere durch Maßnahmen, die vor allem Muttertiere mit ihren Jungen dazu bewegen, die zu mähende Fläche zu verlassen. In der Praxis haben sich die so genannten Vergrämungsmethoden vor allem bei den größeren Säuge-



tieren wie Feldhase und Reh bewährt. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um Wiesen handelt, auf denen in den Vorjahren Wildtiere bevorzugt ihren Nachwuchs abgelegt hatten. Daher die Bitte an die Landwirte: Informieren Sie den Jagdausübungsberechtigten bzw. ortskundige Vogelkundler rechtzeitig vor der Mahd, damit diese geeignete Maßnahmen ergreifen können!

VOR DER MAHD

Um größeren Wildtieren das Aufsuchen einer zu mähenden Fläche zu vermeiden, können optische und akustische Wildscheuchen, z. B. Plastiktüten, Müllsäcke, Luftballons etc., aufgehängt werden. Ebenso bieten sich Blinkleuchten oder an Pfählen befestigtes Absperrband an. Die Scheuchen sollten in einem Abstand von 25 Metern aufgestellt werden. So ist es möglich, mit einfachen Mitteln, geringen Kosten und wenig Arbeitsaufwand eine Reihe von verschiedenen Jungtieren vor dem Mähtod zu schützen. Der Nachteil aller Vergrämungsmethoden ist, dass sie nicht bei brütenden Wiesenvögeln funktionieren und dass bei den übrigen Wildtieren ein Gewöhnungseffekt zu beobachten ist. Deshalb sollten die Scheuchen erst am Nachmittag vor der Mahd angebracht werden.

Jäger und Hunde helfen

Auch das vorherige Absuchen der Parzellen nach jungen Hasen, Rehen und Vogelnestern kann eine sehr effektive, wenn auch zeitaufwändige Hilfsmaßnahme darstellen.



Hierbei helfen oft Jäger mit ihren Hunden, die entweder an der langen Feldleine geführt werden oder frei laufen, so manches Rehkitz und Hasenjunge zu finden. Allerdings ist zu beachten, dass viele Jungtiere kaum Geruch abgeben, so dass nur sehr gute Hunde eine einigermaßen hohe „Trefferquote“ erreichen.

Zum Schutz von Wiesenbrütern sollten die zu mähenden Flächen bereits einige Tage zuvor von einem ortskundigen Vogelkundler beobachtet bzw. abgesucht werden. Er ist in der Lage zu erkennen, wo die Vögel brüten. Nun bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten, um das Ausmähen der Gelege zu verhindern: Zum einen können die Gelege gut sichtbar markiert und

TECHNISCHE HILFE

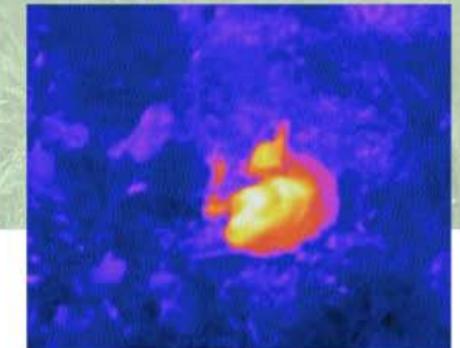
abgesperrt werden, so dass diese von der Mahd bis zum Ende der Brutzeit ausgenommen sind. Wichtig ist dabei, dass die ausgesparten Flächen nicht zu klein sind, da sonst die Nester und Jungtiere eine leichte Beute für Fuchs und Krähe darstellen.

Frühwarnsystem Wildretter

Neben den bisher vorgestellten Maßnahmen kann auch der Einsatz technischer Hilfsmittel vor und während der Mahd einigen Wildtieren das Leben retten. In den Wiesen lebende Jungtiere können mittels so genannter Wildretter aufgespürt und in Sicherheit gebracht bzw. kenntlich gemacht werden.



Auf dem Markt gibt es einige Produkte, die in der Regel mit Infrarotsensoren arbeiten – die



Wärmequellen wie Körperwärme der Tiere aufspüren. Mit diesen Geräten werden die Flächen abgegangen. Hierbei ersetzen die Wildretter die feine Nase eines Hundes. Ferner kann man diese Wärmesensoren auch an einem Auslegearm direkt am Mähfahrzeug montieren. Bei dieser Variante wird während der Mahd der parallel zum Fahrzeug verlaufende Streifen abgesucht, bevor dieser gemäht wird.

Zum Aufspüren der Tiere mit Wildrettern muss ein gewisser Temperaturunterschied zwischen dem Tierkörper und der Umgebung vorhanden sein. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Flächen möglichst in den frühen Morgenstunden abzusuchen oder zu mähen, wenn die Umgebungstemperatur geringer ist, denn mit zunehmender Umgebungstemperatur steigt auch die Fehler-

quote. Daher ist festzuhalten, dass diese Variante oft zu Fehlalarmen führt. Die neuste Generation von Wildrettern befindet sich gerade in der Entwicklung und soll künftig Infrarot- mit Mikrowellensensoren kombinieren, um diesen Nachteil auszugleichen. Darüber hinaus wird an praktikablen Geräten für die Montage am Mähfahrzeug gearbeitet.

Um die Kosten für den Einzelnen zu senken, könnten Wildretter von Landwirten oder Jagdgenossenschaften gemeinschaftlich angeschafft werden. Beispielsweise kostet ein vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt entwickelter Wildretter mit mehreren Infrarotsensoren etwa 1.200 €. Andere Handgeräte mit einem Sensor sind schon ab 500 € erhältlich.



Eine weitere Methode, um vor allem Kleinsäuger, Vögel und viele Fluginsekten zu retten, ist das Anbringen von Blenden rund um das Mähwerk der Maschinen. Diese scheuchen direkt vor der Mahd zahlreiche Tiere auf und zwingen sie zur Flucht. Zusätzlich können auch aufgehängte Ketten oder Blenden an einem montierten Ausläufer des Mähgerätes diese Wirkung unterstreichen. Untersuchungen haben allerdings ergeben, dass diese Varianten fast ausschließlich bei erwachsenen Wildtieren wirken (in 20 bis 33 % aller Fälle). Bei den Jungtieren kann diese Methode eher nachteilig sein, denn die angebrachten Ausläufer kämmen und drücken das Gras je nach Höhe mehr oder weniger stark nach vorn und veranlassen so viele Jungtiere sich noch stärker zu ducken, anstatt zu flüchten.

Bei den Jungtieren kann diese Methode eher nachteilig sein, denn die angebrachten Ausläufer kämmen und drücken das Gras je nach Höhe mehr oder weniger stark nach vorn und veranlassen so viele Jungtiere sich noch stärker zu ducken, anstatt zu flüchten.

Wildtierfreundliche Mähtechnik

Durch die heutige hochmoderne Mähtechnik mit immer größerer Arbeitsbreiten und Geschwindigkeiten bis zu 15 km/h sind vermehrt auch erwachsene Tiere, und vor allem weit mehr als früher brütende Fasane, Rebhennen und Kiebitze, vom Mähtod betroffen. Mit der richtigen Wahl einer wildtierfreundlichen Mähtechnik lassen sich diese Verluste verringern.

Zur praktischen Anwendung kommen in der Regel zwei grundlegend verschiedene Techniken. Zum einen gibt es die Schneidetechnik, bei der die Grashalme durch scharfe Messer abgeschnitten werden. Mit dieser Technik

arbeiten die Sensen, Fingerbalken- und Doppelmessermähwerke. Demgegenüber sind die Trommel-, Scheiben- und Schlegelmähwerke mit einer Rotationstechnik ausgestattet. Hierbei schlagen die um eine Achse rotierenden Klingen mit hoher Umlaufgeschwindigkeit das Gras ab.

Die Wirkungsbereiche bei der schneidenden Technik sind auf eine Klingenslänge von 5 bis 10 cm beschränkt, während bei den Rotationsmähwerken die Scheiben bzw. Trommeln erheblich mehr Raum einnehmen. Die Gefahr für die Wildtiere ist umso geringer, je kleiner der Wirkungsbereich der Mähmaschinen ist. Hinzu kommt, dass bei den Rotationsmähwerken ein starker Sog durch die rotierenden Klingen verursacht wird, der insbesondere für Kleintiere wie Insekten eine zusätzliche Gefahr darstellt.

Eine weitere Gefahr für viele Kleintiere besteht bei der gleichzeitigen Verwendung von so genannten Mähgut-Aufbereitern, die bei der Heugewinnung eingesetzt werden. Sie nehmen das Gras direkt nach dem Schnitt noch

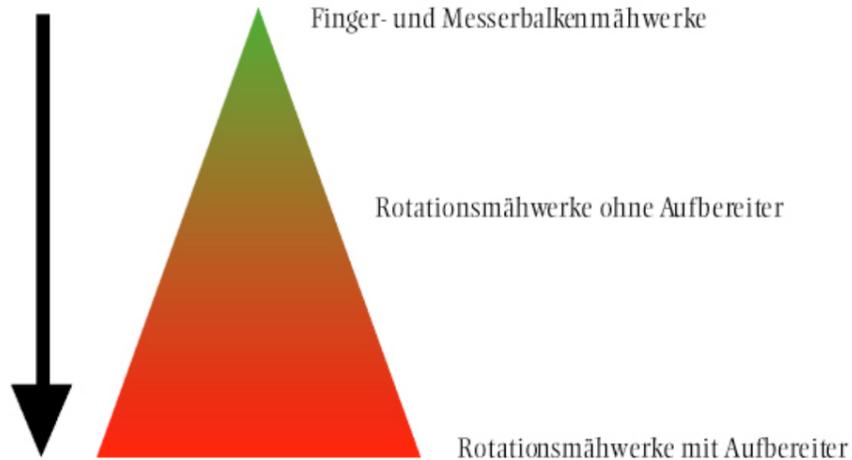


einmal auf und knicken und quetschen das Mähgut mit dem Ziel, den Trocknungsprozess zu beschleunigen. Untersuchungen aus der Schweiz haben gezeigt, dass bei der Verwendung von Aufbereitern beispielsweise 4-mal mehr Bienen sterben als ohne. Beim Einsatz von Mähfahrzeugen mit Aufbereitern beträgt die Schädigungsrate bei Tieren in der Krautschicht etwa 60%; ohne diese Technik bewegt sich diese Zahl zwischen 0 und 40% (abhängig von Schnitthöhe und Tierart).

Um die Auswirkungen der Mahd auf die Tierwelt zu reduzieren, sollte man sich schon beim Kauf der Mähfahrzeuge Gedanken darüber machen, welche

MAHDPRAKTIKEN

Technik eingesetzt werden soll. Generell lassen sich die unterschiedlichen Mähfahrzeuge nach der Rate der getöteten und geschädigten Tiere wie folgt einteilen (von geringen zu hohen Schädigungsraten):



Schnitthöhe

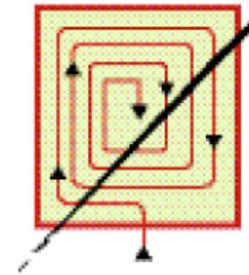
Neben der Wahl einer wildtierschonenden Mähtechnik kommt auch der Wahl der Schnitthöhe eine entscheidende Bedeutung zu – insbesondere beim Schutz von bodennah lebenden Tiergruppen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass vor allem die Insektenarten wie Laufkäfer, Kleinsäuger und Amphibien von einer hohen Schnitthöhe profitieren. Generell gilt der Grundsatz: „Je größer die Schnitthöhe, desto geringer sind die Verluste bei bodennah lebenden Tierarten.“ Das Mähgerät sollte möglichst hoch eingestellt werden. Wir empfehlen eine Schnitthöhe von mindestens 8 cm, besser noch 10 bis 15 cm.

Scheibemäher lassen sich je nach Fabrikat mit einer speziellen Hochschnittkufe ausrüsten. Trommelmäher und Doppelmessermähwerke können direkt eingestellt werden.

Mahdrichtung

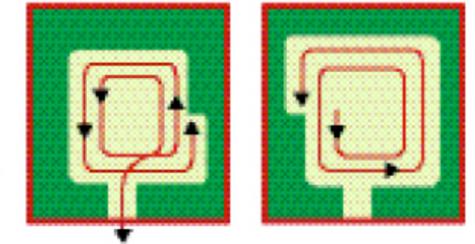
Mit der oft praktizierten Mähmethode vom Rand einer Fläche ins Innere wird vielen Tierarten die Chance zur Flucht genommen. Eine einfache und kostenneutrale Änderung der Fahr- bzw. Arbeitstechnik hilft, große Verluste bei Wildtieren zu vermeiden.

MAHDPRAKTIKEN

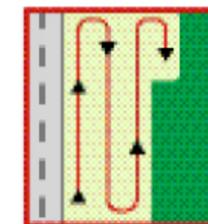
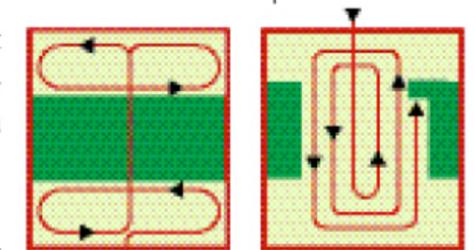


Beim Mähen von „außen nach innen“ werden die Tiere langsam von den sicheren Randbereichen in die Mitte der Fläche getrieben, so dass ihnen die Möglichkeit zur lebensrettenden Flucht erschwert bzw. genommen wird.

Abhilfe schafft hier eine Mähmethode, bei der die Flächen von „innen nach außen“ gemäht werden. Dabei fährt man, ohne den Außenrand anzumähen, sofort in das Innere der Parzelle und mäht dann linksherum von innen nach außen. Zum Anmähen der Fläche ist es empfehlenswert, zuerst bis zur Mitte der Parzelle zu fahren und dann nach außen weiterzumähen. Das Zentrum kann gemäht werden, wenn genügend Wendepunkt vorhanden ist.



Bei schmalen und langen Parzellen ist es sinnvoll, erst die Vorgewendebereiche und anschließend die Längsseiten nach außen zu mähen. So bleibt genügend Raum für flüchtende Tiere.



Für besonders lange oder straßennahe Flächen ist diese Technik bei Frontschneidewerken sinnvoll.

Bei besonders großen Parzellen bietet sich eine Aufteilung der Fläche an. Wenn möglich, sollten die einzelnen Teilbereiche nicht am gleichen Tag gemäht werden, sondern mit einem zeitlichen Abstand (Mosaikmäh). Ferner empfiehlt es sich, große Schläge am Vortag rundherum anzumähen, um die Wildtiere zu beruhigen und zur Flucht zu veranlassen.

Schnittzeitpunkt im Jahr

Neben den unterschiedlichen Techniken ist auch die Wahl des richtigen Schnittzeitpunktes wichtig. Früher wurden die Wiesen gemäht, um Heu für die Nutztiere zu gewinnen. Hierfür war es nötig, die richtige Witterung abzuspassen, damit das gemähte Gras auf den Wiesen gut trocknen konnte. Die sich seit Jahren verbreitende Grassilage, die mehr und mehr die Heu-

MAHDTERMINE

nutzung ablöst, ermöglicht auch die Futterwerbung bei schlechtem Wetter und in immer kürzeren Zeitabschnitten. So werden Grünlandflächen zur Produktion von Silage im Schnitt alle sechs bis sieben Wochen abgeerntet und die erste Mahd kann je nach Witterung schon um die Osterzeit beginnen.

Tierart	Hauptgefährdungszeit: Setz- und Brutzeit											
Reh	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Feldhase	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Rebhuhn, Wachtel	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Kampfläufer, Grauammer Wiesenweihe, Wachtelkönig	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Kiebitz	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Kornweihe, Rotschenkel, Wiesenpieper, Bekassine, Uferschnepfe, Gr. Brachvogel	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Feldlerche	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

Tierart	Hauptgefährdungszeit: Wander- und Laichzeit											
Erdkröte	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Gebutshelferkröte, Grasfrosch Moorfrosch	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Laubfrosch	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Gelb- und Rotbauchunke	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Seefrosch, Teichfrosch	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

Tierart	Hauptgefährdungszeit: Aktivitätsschwerpunkte											
Zauneidechse	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Blindschleiche	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Ringelnatter	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Igel	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez

MAHDTERMINE

Im Gegensatz hierzu wurden die Flächen zur Heugewinnung in der Regel das erste Mal Ende Mai/Anfang Juni und ein zweites Mal im August gemäht. Somit waren bei der Heugewinnung die Wildtiere, die im März/April bzw. Ende Juni/Anfang Juli geboren bzw. geschlüpft sind, sicher vor den Messern der Mähmaschinen.

Um den Wiesenbrütern eine erfolgreiche erste Brut zu sichern, ist ein später Mahdtermin das erste Mittel der Wahl. Mit einer späten ersten Mahd – frühestens Mitte Juni, besser noch später – kann ihnen am wirkungsvollsten geholfen werden. Je nach Vogelart, Witterung und Höhenlage liegt die Zeit der Erstbrut zwischen Mitte April und Ende Juni. Hier gilt die Regel: „Je später im Jahr die erste Mahd durchgeführt wird, desto größer sind die Überlebenschancen für Nachkommen der Wiesenbrüter.“

Schnittzeitpunkte im Tagesverlauf

Bei artenreichen Wiesen mit vielen blühenden Pflanzenarten ist die Tageszeit von entscheidender Bedeutung für den Verlust an Wildtieren bei der Mahd. So werden viele Bienen und Hummeln erst richtig aktiv, wenn die Sonne einen gewissen Stand hat und die Umgebungstemperatur steigt. Ist die Aktivität der Bienen und Hummeln auf der Wiese hoch – als Faustzahl gilt mehr als eine Biene oder Hummel pro Quadratmeter –, sollte die Mahd auf Tage mit bedecktem Himmel und kühleren Temperaturen verschoben werden.

Es empfiehlt sich, bei Schönwetterlage zum Schutz der Hummeln und Bienen blütenreiche Wiesen bereits in den frühen Morgenstunden (vor 7 Uhr) oder in den späten Abendstunden (nach 18 Uhr) zu mähen. Diese Tageszeiten sind auch für die Schonung von Reptilien (Blindschleichen, Eidechsen etc.) zu empfehlen.



Viele Amphibienarten nutzen hingegen oftmals die feuchten Morgen- und Abendstunden, um Nahrung zu suchen oder zwischen den Gewässern hin und her zu wandern, und sind während dieser Zeit besonders durch eine Mahd gefährdet. Deshalb sollten Parzellen in der Nähe von amphibienreichen Gewässern oder feuchte Grünlandbereiche besser tagsüber und an sonnigen und warmen Tagen gemäht werden. Zu dieser Zeit suchen die Tiere meist feuchte und kühlere Rückzugsräume wie Uferböschungen und

RÜCKZUGSRÄUME FÜR WILDTIERE



Gewässerränder auf und sind weniger auf offenen Wiesenflächen zu finden. Generell sind gerade diese Rückzugsräume auch für viele andere Tierarten von hoher Bedeutung und sollten wenn möglich nicht oder nur selten gemäht werden.

Randstreifen schaffen

Egal wann das Grünland gemäht wird, dieser Zeitpunkt kollidiert immer mit wichtigen Entwicklungsphasen einzelner Tiergruppen bzw. -arten. Die einzigen Lösungen dafür bestehen in der Verminderung der Nutzungshäufigkeit, in der gestaffelten Mahd und im Stehenlassen von Randstreifen. Wir empfehlen, sich genau zu informieren, welche Arten bzw. Tiergruppen besonders von der Grünlandmahd in einer Region betroffen sind, um entsprechend wirkungsvolle Schutzmaßnahmen ergreifen zu können.



Randstreifen lassen: Darüber hinaus sollten bei Flächen, die größer als 0,5 ha sind, ungemähte

Randstreifen geschaffen werden. Wir empfehlen, diese nicht oder lediglich zeitlich versetzt zur Gesamtfläche zu mähen. In solchen Streifen, die mindestens 3 m breit sein sollten (in großräumigeren Landschaften auch 10 bis 20 m), halten sich neben Schmetterlingen und anderen Insekten auch zahlreiche Kleintiere auf, wenn die umliegenden Grünlandflächen gemäht werden. Darüber hinaus sind Altgrasstreifen, die nicht gemäht werden, wertvolles Überwinterungshabitat für zahlreiche Tierarten.

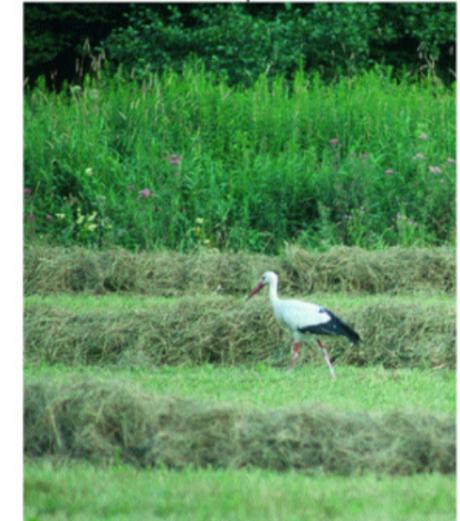


Mosaikmahd: Ferner sollte bei mehreren Hektar großen Flächen eine gestaffelte Mahd erfolgen. Hierzu wird der Schlag in kleinere Parzellen unterteilt, die dann zu unterschiedlichen Zeiten gemäht werden. So entsteht ein buntes Mosaik aus gemähten und ungemähten Flächen. Auf Letztere können sich die Tiere zurückziehen und auf den Wiederaufwuchs der

AGRARPOLITIK

gemähten Bereiche warten. Beim nächsten Schnitt werden die Altgrasflächen mitgemäht und rotationsgemäß werden andere Flächen bzw. Streifen stehen gelassen. Die ungemähten Bereiche sind somit Ausgangspunkt für eine Wiederbesiedlung. Darüber hinaus bieten die stehen gelassenen Altgrasbestände nach der letzten Mahd im Jahr ein wichtiges Überwinterungsquartier für unzählige Tierarten.

Mähgut liegen lassen: Nach dem Mähen suchen viele auf dem Grünland lebende Wildtiere Schutz. Wir empfehlen, das Mähgut einige Tage auf den gemähten Flächen zu belassen. Viele Kleintiere können unter und zwischen dem Mähgut Schutz vor Fressfeinden und extremer Sonnenstrahlung suchen. Darüber hinaus haben die Tiere so mehr Zeit sich auf eine andere Fläche zurückzuziehen. Dies trifft besonders auf die sonst tagsüber schnell austrocknenden Amphibien zu.



Förderprogramme

Vor über 10 Jahren wurden die Agrarumweltprogramme eingeführt, um Landwirte für ihre Leistungen im Naturschutz zu honorieren und damit die Lebensbedingungen für viele Wildtiere in der Agrarlandschaft zu verbessern. In Deutschland fließen rund 760 Mio. € aus dem Agrarbudget in Agrarumweltprogramme. Davon werden etwa 130 Mio. € in spezifische Naturschutzmaßnahmen, u. a. für wildtierschonende Grünlandnutzung, investiert. Beispielsweise wird ein Landwirt dafür entlohnt, wenn er das Grünland freiwillig nicht so oft mäht, die Mahd später im Jahr durchführt oder eine bestimmte Mähtechnik nutzt. Diese Förderprogramme haben in der Regel eine Laufzeit von fünf Jahren. Informationen darüber, welche Maßnahmen in Ihrem Bundesland gefördert werden, sind bei den zuständigen Landwirtschaftsministerien und Agrarbehörden erhältlich.

Zu den geförderten Maßnahmen im Rahmen von Agrarumweltprogrammen gehören unter anderem:

- späterer Schnittzeitpunkt
- mosaikartige Grünlandnutzung
- Honorierung der Vielfalt an Pflanzenarten
- Einsatz von Messerbalken
- extensive Bewirtschaftung von Hanglagen

- extensive Bewirtschaftung in gewässersensiblen Bereichen, in Schutzgebieten und in Vogelrastgebieten
- extensives Trocken- und Magergrünland, Feucht- und Nassgrünland
- ökologisch wertvolles Grünland
- Gewässerrandstreifen
- Grünlandrandstreifen
- Schutz von Wiesenbrütern

Im Rahmen der Agrarumweltprogramme wird beispielsweise in Bayern die Verschiebung der ersten Mahd auf den 1. Juli in Kombination mit dem Verzicht auf jegliche Mineraldüngung und chemische Pflanzenschutzmittel einzelflächenbezogen mit 305 €/ha entgolten.

Für andere Maßnahmen einer wildtierfreundlichen Grünlandnutzung sind andere Beträge anzusetzen. So kann ein Landwirt, der in Brandenburg seine Grünlandflächen extensiv nutzt, mit 130 €/ha honoriert werden. Nutzt er sein Grünland zusätzlich auch noch mosaikartig, erhält er 110 €/ha dazu. Erfolgt die Mahd dann noch mit einem Doppelmesser- bzw. Fingerbalkenmäherwerk, erhöht sich die Prämie um weitere 20 €/ha.



Nimmt ein Landwirt in Schleswig-Holstein an dem Vertragsnaturschutzprogramm zum Schutz von Wiesenbrütern teil, so erfolgt hier eine Honorierung je nach Auflage zwischen 260 € und 285 €/ha. Werden zusätzlich noch biotopgestaltende Maßnahmen auf den Flächen durchgeführt, erhöht sich die Förderung um 25 € bis 100 €/ha.

Für eine Zukunft mit Wildtieren

Wildtiere brauchen eine starke Lobby. Die Deutsche Wildtier Stiftung schafft und sichert neue Lebensräume für die einheimischen Wildtiere. So werden Begegnungen mit ihnen ermöglicht und der Blick für ökologische Zusammenhänge geschärft. Im Vordergrund stehen hier vor allem Kinder und Jugendliche, unsere Verantwortung ihnen gegenüber und die Möglichkeit, Natur auch morgen noch erleben zu können. Das sind unsere wichtigsten Aufgaben. Machen Sie die einheimischen Wildtiere auch zu Ihrem Anliegen.

Weiterführende Literatur und Links

Weiterführende Literatur und Links zu den Agrarumweltprogrammen der Bundesländer finden Sie auf unserer Homepage unter:

www.DeutscheWildtierStiftung.de



Fotografen

agrarfoto.com (Titel, S. 4)

Copyright BLE, Bonn/T.Stephan (S. 11, 16)

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) (S. 9,10)

DeWiSt (S. 5, 6, 7, 8, 15, 16)

M. Herrmann (S. 4, 8, 9, 16, 18)

Lebensraum Brache (S. 5, 6, 7, 16)

T. Martin /DeWiSt (S. 5)

H. Spittler (S. 9)

K. H. Volkmar (S. 5)

H. Welke/pb press (S.8)